

## **Doktoranden-Workshop im Vorfeld der Jahrestagung der Gesellschaft für Exilforschung e.V. am 27. und 28. März 2014 im Literaturhaus Wien**

Im Vorfeld der Jahrestagung der Gesellschaft fand, wie bereits im letzten Jahr, ein Workshop für Doktorierende derjenigen Disziplinen statt, die sich mit Exilforschung befassen. Und wie bereits im letzten Jahr wurde das Angebot rege aufgenommen, so dass die Leiterin der Österreichischen Exilbibliothek, Ursula Seeber, gemeinsam mit ihrer wissenschaftlichen Mitarbeiterin, Veronika Zwerger, in der Lage war, zu einem bunten, doch gleichwohl gebündelten Programm in die Räume der Österreichischen Exilbibliothek im Literaturhaus Wien einzuladen. Ein Dutzend Doktorierende der Germanistik, der Geschichtswissenschaft und angrenzender Disziplinen konnten dank der von Ursula Seeber und ihren Mitarbeiterinnen eingeworbenen Mittel „auf Kosten des Hauses“ anderthalb Tage lang ihre Themen vorstellen und, angeleitet von etablierten Fachvertreterinnen aus den Vereinigten Staaten (Jacqueline Vansant, Dearborn/Michigan), Deutschland (Doerte Bischoff, Hamburg; Kerstin Schoor, Frankfurt/Oder) und der Schweiz (Kristina Schulz, Bern), diskutieren und danach auch an der Jahrestagung teilnehmen.

Begrüßt wurden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer am ersten Tagungstag von der Vorsitzenden der Gesellschaft für Exilforschung Inge Hansen-Schaberg und der Gastgeberin Ursula Seeber. Beide betonten die Bedeutung, die den Arbeiten jüngerer Kolleginnen und Kollegen zukomme, und zwar nicht in erster Linie, weil sie neue Forschungsgegenstände in den Blick nähmen, sondern auch und vor allem, weil sie mit innovativen Fragen und Ansätzen an schon bekannte Sachverhalte herangehen und damit erheblich zur Erweiterung und Erneuerung der Exilforschung beitragen würden. Mit dem Doktoranden-Workshop habe, so übereinstimmend der Tenor, die Gesellschaft nun einen Ort geschaffen, der den interdisziplinären, aber auch den inter-generationellen Austausch in ausgesprochen produktiver Weise ermögliche.

Vier Schwerpunkte ergaben sich aus den eingereichten Themenvorschlägen und Exposés: Den Auftakt machte ein Panel zu Orten, Medien und Netzwerken des Exils in der Zeit des Nationalsozialismus. Referiert wurde über Pariser Kaffeehäuser (Isabell Mandt, Bonn), den Exilort Shanghai (Yue Yuan, Wien) und die *Basler Nationalzeitung* als Sprachrohr des deutschsprachigen Exils (Bettina Braun, Zürich). Es zeigte sich, dass Orientierungslosigkeit, das Gefühl, ausgeschlossen zu sein, sowie die Suche nach Zugehörigkeit zu universellen Erfahrungen nicht nur des außereuropäischen Exils zählten. Panel II vereinte Einzelstudien zum literarischen Exil 1933-1945. Deutlich wurde, dass neuere Ansätze der literaturwissenschaftlichen Exilforschung auch mit dem Blick auf so bekannte (und beforschte) Vertreter der deutschsprachigen Literatur wie Bertold Brecht (Doris Neumann-Rieser, Wien), Siegfried Kracauer und Walter Benjamin (Matthias Schmidt, Wien) sowie Alfred Döblin (Moritz Wagner, Genf/Berlin) noch Neues zu Tage zu bringen vermögen. Im Panel III fragten Referentin und Referenten nach Bedingungen und Wegen der Remigration und der Nachgeschichte des Exils bis in die jüngste Vergangenheit. Christian Zech (Hamburg) berichtete aus seinen Forschungen zu dem 1951 nach Westdeutschland zurückgekehrten Gewerkschaftler Siegfried Aufhäuser, während Marianne Windsberger (Wien) Erinnerungsbücher (Yizker bikher) als ein – zum Teil bis heute genutztes – Medium vorstellte, jüdische Traditionen und lokale Bezüge zu dokumentieren und damit jüdische Identitäten herzustellen. Das Referat von Katharina-Barbara Brechensbauer (Tübingen) schließlich untersuchte literarische Diskurse der Vertreibung in Ostdeutschland. Den ersten Tagungstag schloss ein gemeinsames Abendessen ab, bei dem die anregenden Diskussionen im informellen Rahmen weitergeführt wurden.

Am zweiten Tagungstag standen vergleichende Studien auf dem Programm, wobei hier der Rahmen des historischen Exils 1933 bis 1945 verlassen wurde. Das Panel eröffnete Sanna Schulte (Aachen) mit ihren Forschungen zum Zusammenhang von Erinnerungs- und Schreibprozessen in verschiedenen Werken Herta Müllers. Es folgte ein Referat von Anja Schade (Hannover), die ihr Interview basiertes Promotionsprojekt über das Exil des African National Congress in der Deutschen Demokratischen Republik zur Diskussion stellte. Den Abschluss bildete Katja Will (Greifswald) mit einem Referat über Rückkehrszszenarien in der skandinavischen Literatur von der Romantik bis zur Gegenwart.

Wie sich gezeigt hat, trägt der seit einigen Jahren in der Gesellschaft verfolgte Versuch, den Blick auf das Exil zeitlich und methodologisch zu erweitern sowie gezielt den wissenschaftlichen Nachwuchs anzusprechen, Früchte. Wie ernst die Gesellschaft ihren bereits in den Gründungsstatuten verankerten Auftrag nimmt, zur Ausbildung künftiger Generationen von Exilforschenden beizutragen, zeigt auch der Beschluss von Vorstand und Beirat, aus dem Vermächtnis von Helen Reinfrank, das das Gesellschaftsvermögen erheblich vergrößert hat, anteilig zur Finanzierung künftiger Doktorandentagungen beizutragen. Ohne die Kompetenzen der erfahreneren Kolleginnen und Kollegen sowie ihre Bereitschaft, sie durch Mitdenken und Mitdiskutieren zur Verfügung zu stellen, wäre aber jegliche finanzielle und organisatorische Anstrengung vergeblich. Insofern kann der Wiener Workshop mit seinem lebendigen und generationsübergreifenden Austausch nur optimistisch stimmen.

*Kristina Schulz, Zürich und Bern*